

Der „zweite Standort“ des Alpen-Knöterichs (*Polygonum alpinum*) in Steiermark

Von Alfred Mell

(Eingelangt am 16. Februar 1953)

Im Jahre 1928 hat L ä m m e r m a y r auf dem „Predigtstuhle“ bei Kirchdorf nächst Pernegg einen „zweiten Standort dieser — wie es scheint — im ganzen Gebiete des heutigen Österreich nur in dieser Gegend überhaupt vorkommenden Pflanze sichergestellt. . . . H a y e k — und wohl auch andere Botaniker — scheinen den Predigtstuhl niemals selbst bestiegen zu haben, sonst könnte ihnen die Existenz dieser seltenen Art hier unmöglich entgangen sein!“ (L ä m m e r m a y r 1928). Darauf reagierte H e g i mit dem Hinweis „*P. alpinum* All. . . . ist neuerdings von L ä m m e r m a y r in Steiermark an einem zweiten Standort (Predigtstuhl bei Kirchdorf), gleichfalls auf Serpentin, festgestellt worden.“ (H e g i 1931, VII, S. 171). Eben diese Verbreitung der Behauptung L ä m m e r m a y r s dürfte deren kritische Überprüfung umsomehr rechtfertigen, als es sich um ein floristisches Unikum Österreichs handelt, dessen Standort und Auffindungsgeschichte genaueste Beschreibung, bzw. Darstellung verdient. Damit soll jedoch dem Werte der sonst mit so viel Akribie durchgeführten, zweifellos grundlegenden Studien des verdienten Botanikers nicht im geringsten nahegetreten werden.

Die so späte Auffindung der Pflanze wurde der Versammlung des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark vom 24. Juni 1908 durch Prof. Dr. K. F r i t s c h als „vom Herrn Generalstabsarzt Dr. Th. H e l m . . . auf den Ausläufern der Brucker Hochalpe¹ entdeckt“ unter Vorlage von Exemplaren bekanntgegeben und auch veröffentlicht (D o l e n z - F r i t s c h, 1908, S. 431 f.). Schon bei diesem ihrem Debut dürfte ein Mißverständnis begegnet sein. Die Angabe des Fundortes ist nämlich in dieser Form reichlich vage, was zur Vermutung führt, daß sie eigentlich von Seiten Helms nur knapp „Ausläufer (nämlich ein) der Brucker Hochalpe“, also in der Einzahl verstanden werden wollte. Auch bei der Einschränkung auf e i n e n Ausläufer ist aber die Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß Helm zur Schonung des Fundgebietes sein Geheimnis wenigstens nicht ganz preisgeben wollte, daher selbst die Bodenverhältnisse nicht berührte.

Alein eine genauere Angabe des Vorkommens ließ nicht lange auf sich warten. Schon in der 15. Lieferung von H a y e k s *Flora stiriaca exsiccata* vom Jänner 1909 —, also jedenfalls noch vor Ausgabe des Jahrgangs 1908 der „Mitteilungen“ — ist es mit folgenden Worten beschrieben: „Stiria superior: In graminosis rupestribus declivium montis ‚Brucker Hochalpe‘; solo serpentinico, 900 m. s. m. Junio 1908 — leg. V. D o l e n z et B. K u b a r t.“ Mit der Angabe des Gesteins war der „Ausläufer der Brucker Hochalpe“

¹ Vgl. auch H a y e k 1908—11, S. 209.

eindeutig als der in dem Serpentinstock des Kirchkogels bei Pernegg—Kirchdorf endigende Höhenzug zu erraten, trotzdem die Übersetzung die unrichtige Mehrzahl beibehielt und aus den Ausläufern „Abhänge“ machte, statt an Stelle von declivium „excursum“ zu sagen. Denn im Bereiche der Brucker Hochalpe ist kein anderes Serpentinvorkommen bekannt. Das vermutlich nur geringfügige Vorkommen auf dem „Waldkogel“ kann daran nichts ändern, denn dieser kann geographisch nur als Teil eines Ausläufers der Fensteralpe (1642 m), nicht aber der Brucker Hochalpe angesehen werden. Diese Angaben gingen nun auch in Hegis Flora (III, 194) über, wo die Bedeutung des Vorkommens folgendermaßen gewürdigt wird: „Fehlt in Deutschland vollständig. In Österreich nur in Obersteiermark (einzig auf den Ausläufern der Brucker Hochalpen, 900 m auf Serpentin . . .) . . . der in den österreichischen Alpen einzige Standort in Steiermark ist deshalb von hervorragendem Interesse, weil dadurch die Zahl der Arten dacisch-balkanischer, bzw. illyrischer Herkunft, an denen die östlichen Alpen besonders reich sind, . . . wieder um eine weitere Art vermehrt werden. Zudem bildet dieser Standort eine wichtige Verbindungsbrücke mit den Süd- und Westalpen.“ Die Vervielfältigung nun auch der Brucker Hochalpe selbst, die der Mehrzahl der Ausläufer hinzugefügt wird, entbehrt dabei nicht einer gewissen Komik.

Helms Fundortangabe umfaßt aber den ganzen Ausläufer der Brucker Hochalpe, erschöpft im vorhinein alle „Standorte“ in seinem Bereich; es kann sich also nur um Abgrenzung des Vorkommens, um Aufzählung der Fundorte, nicht aber um Auffindung eines neuen Standortes innerhalb dieses Gebietes handeln.

Der Serpentinstock von Kirchkogel (1025 m) und Trafößberg (1062 m) ist dieser Standort; der „Predigtstuhl“, der noch nicht der kartographischen Aufnahme seines Namens gewürdigt wurde, ist nur ein untergeordneter Bestandteil dieses Stockes. Dies drückt sich schon in seiner Bezeichnung im Volksmunde aus: so wie der „Predigtstuhl“, die Kanzel, ein Bestandteil der Kirche ist, so ist der Felszahn gleichen Namens ein Teil des Kirchkogelstockes. Wenn L ä m m e r m a y r beschreibt: „Man besteigt diesen 795 m hohen Berg, der gegenüber dem Kirchkogel und Trafößberge sich erhebt“, so tut er ihm wohl zuviel Ehre an und erweckt ganz falsche, irreführende Vorstellungen. Er ist nicht „gegenüber dem Kirchkogel und Trafößberg“, sondern eine der kleinen Erhebungen auf dem Rücken, der von dem felsigen Grat zwischen Kirchkogel und Trafößberg sich nordwärts gegen den Zlattengraben senkt. Betrachtet man diesen Höhenzug vom gegenüberliegenden linken Murufer, etwa von der Gegend des Bahnhofes Pernegg aus, so hebt sich wohl der „Haidenberg“ (727 m), oberhalb des auf seinem halben Hange liegenden Bauerngutes Harzer deutlich ab, nicht aber so sehr die übrigen Erhebungen auf dem Anstiege zum Kirchkogelgrat. Die Felsspitze des Predigtstuhles, die jedoch nur in diesem Anstiege vom Norden her sich unvermittelt im Walde steil entgegenstellt, während sie sich zur Fortsetzung des Kammes kaum nennenswert senkt, ist die Kote 784 (nicht wie L ä m m e r m a y r

wiederholt schreibt 795). Dadurch, daß der Baumwuchs die Fels-
spitze bereits überragt und auch sonst fortgeschritten ist, hebt sie
sich nicht mehr wie einst, als sie noch ein heute von der Dorf-
jugend durch ein Holzkreuz ersetztes Triangulierungszeichen trug,
besonders deutlich ab, wie dies gegenwärtig von abgeholzten be-
nachbarten, wenig felsigen Graten zweiter Ordnung gilt. Doch
macht der kahle OSO-Steilabfall ihn immer noch kenntlich.

Gegen die Vorstellung L ä m m e r m a y r s, einen neuen Stand-
ort des Alpen-Knöterichs „sichergestellt“ zu haben, spricht, abge-
sehen von dem bisher vorgebrachten landschaftlichen Moment, daß
man sich doch fragen muß, wo denn im einzelnen auf dem Aus-
läufer der Brucker Hochalpe, dessen bescheidener Bestandteil ja
auch der Predigtstuhl ist, H e l m die Pflanze fand? Ja, eine Über-
legung spricht sogar dafür, daß er sie eben eher auf dem Predigt-
stuhl als höher oben fand: hätte er die Pflanze an anderer Stelle
des Kirchkogels gefunden, so wäre ihm der ausgedehnte Bestand
an *Rhododendron ferrugineum* vielleicht doch nicht entgangen. (Dieser
ist merkwürdigerweise in Fachkreisen so lange unerwähnt ge-
blieben¹, bis ich Prof. P e t r a s c h gelegentlich eines Besuches in
Kirchdorf davon mitteilte, von dem es L ä m m e r m a y r erfuhr).

Aber es bedarf gar nicht dieser Betrachtung! Im Herbar des
Institutes für systematische Botanik der Grazer Universität sind
Exemplare, die D o l e n z auf dem „Kirchkogl, Kote 784, bei Kirch-
dorf auf Serpentin“ am 15. Juni 1908 sammelte, für eines ist als
Fundort „Ausläufer der Brucker Hochalpe, Serpentin“ und derselbe
Tag angegeben. Es fällt auf, daß hier die Standortangabe getreu
der Formulierung H e l m s und des Augenscheins erfolgt und
offenbar zu ergänzen ist „auf einem“ Ausläufer. Es ist wohl das
erste von D o l e n z beschriftete Exemplar. Andere Exemplare sam-
melten D o l e n z und K u b a r t auf dem Kirchkogel am 18. 6. 1908,
D o l e n z „Auf Serpentin (0) unter Kote 784 bei Kirchdorf, 750
Meter“ am 22. Juni 1913, J. Nevole im Juli 1925 „beim Aufstieg
auf den Kirchkogel im schütterten Wald auf Serpentin zwischen
Kirchdorf und dem Steinbruch.“ Es ist zu erkennen, daß es diesen
Gelehrten gar nicht einfiel, mehrere Standorte zu unterscheiden.
Neue Standorte, die als solche aufgefaßt wurden, wären auch
sicher in den Mitteilungen bekanntgemacht worden. Sie haben die
Kote 784 ganz selbstverständlich als Teil des Kirchkogels (1025 m)
angesehen².

Damit werden die von L ä m m e r m a y r bezüglich der Stand-
orte von *Polygonum alpinum* gemachten Angaben hinfällig. Ich suchte

¹ Daß bei der von der *Flora stiriaca exsiccata* angegebenen Höhe von 900 m (s. o.) das
Rhododendron, das allerdings größtenteils im Walde, schätzungsweise 10—12 Hektar be-
deckt, in der Blütezeit unbemerkt blieb, ist wohl so zu erklären, daß bei der Exkursion
nur Grate — ohne den Nordostgrat — begangen wurden. Dies glaube ich aus den mir
von Herrn Prof. Dr. K u b a r t freundlichst mitgeteilten Erinnerungen an diese Exkursion
— vom 18. Juni 1908 (s. u.) — schließen zu sollen.

² So übrigens auch die Sektionskopie, also die lithographische Vervielfältigung der Original-
aufnahme zur Spezialkarte 1:75.000, im Maße 1:25.000, die unter der Kotierung 784
noch „Kirchdorfer Kogel“ hinzufügt, übrigens auch eine isolierte mit 653 m kотиerte Höhe
am Südfall des Kirchkogels bei Traföß abermals als Kirchkogel bezeichnet. Letzteres auch
auf der neuen Umgebungskarte von Bruck a. d. Mur—Leoben 1:50.000. Die franziszeische
Landesaufnahme (in der Kartensammlung des Kriegsarchivs) nennt den Kirchkogel noch
Kirchdorfer Berg.

selbst eine Begegnung, um ihm persönlich mitzuteilen, daß ich mit dieser seiner Darstellung (Predigtstuhl-*Polygonum*) nicht einverstanden sei, ohne daß ich damals schon wußte, wie schlagend der Gegenbeweis zu führen sei; er vermochte mir nicht zu widersprechen.

Man könnte nun darauf hinweisen, daß L ä m m e r m a y r ohnehin durch die Wendung „nur in dieser Gegend“ das Vorkommen eigentlich auf ein sehr beschränktes Gebiet bezogen habe und nicht mehr Verdienst in Anspruch nehme als trotz des von ihm gewählten Ausdrucks „Standort“ innerhalb „dieser Gegend“ nur einen weiteren F u n d o r t aufgefunden zu haben. Allein die Stilisierung L ä m m e r m a y r s läßt doch auch, abgesehen von dem gewählten Ausdruck, das Bestreben erkennen, einen vom Kirchkogel ganz getrennten neuen Standort entdeckt zu haben. Sonst hätte er von der Lage des Predigtstuhles nicht eine Beschreibung gegeben, die mißverstanden werden mußte und zum Widerspruch herausfordert. Daraus wurde bei H e g i ein „zweiter Standort“, der nur als den „Ausläufern“ der Brucker „Hochalpen“ nicht mehr zugehörig verstanden werden konnte. Hervorgehoben sei noch, daß an den drei Felsgraten am Kirchkogel, dem Ost-, Nordostgrat und Predigtstuhl, keine Unterschiede für ihre Beurteilung als Standorte gefunden werden dürften, daß jener am mittleren Grate jedoch noch um 220 m höher hinaufreicht als am Predigtstuhl.

L ä m m e r m a y r hat die Verbreitung der Pflanze im Kirchkogelgebiet nicht abschließend verfolgt. Es wäre aber methodisch richtiger gewesen, das ganze Gebiet auf einmal (Sitzungsberichte 135. Bd., 9. Heft 1926, S. 389 ff.) zu beschreiben, statt ein Teilgebiet besonders zu behandeln und diesem dadurch eine ungerechtfertigte und überdies irreführende Sonderstellung einzuräumen. — Setzt man den Weg vom Predigtstuhl auf dem Kirchkogelkamm fort, so gelangt man nach fünfzig (!) Schritten ohne nennenswerten Verlust an Höhe (höchstens fünf Meter), was auch die Bedeutung des Predigtstuhles charakterisiert, auf einen kleinen Sattel, von dem aus man weiter zwei Erhebungen, die beide die Kote 784 des Predigtstuhles deutlich überragen, überschreitet. Auf eine Entfernung von insgesamt 200 Schritten begegnet hier das *Polygonum* zum Teil in sehr schattiger Lage und auch in solch dichten Mengen wie kaum an anderen Stellen. Es greift hier in den Wald des Westhanges des Kammes hinunter. Diese Stellen können für den Predigtstuhl nicht mehr in Anspruch genommen werden. Außer dem nicht gerade reichen Vorkommen auf dem Trafößberge ist dann die Falte zwischen dem nördlichen Gipfelabhang und dem erwähnten Nordkamme zu nennen, wo es in Gesellschaft des sich durch den Wald bis an den gegen Kirchdorf abfallenden (von L ä m m e r m a y r als Ostgrat bezeichneten) Nordostgrat ausdehnenden Rhodoretums zu finden ist, ohne den Grat, bzw. Gipfel zu erreichen¹. Es findet sich auch auf dem gegen die Reichsstraße

¹ Als Kuriosum sei die Standortsangabe bei dem auch von Nevole angeführten „Herbarexemplare des botanischen Institutes der Wiener Universität“ mitgeteilt, bei dem als Höhe des Vorkommens 300—800 m vom Finder angegeben werden; Seehöhe von Pernegg 460 m!! Tatsächlich beginnt sein Vorkommen etwas unter dem des Rhododendrons, also etwa bei 680 m und endet nicht weit unter dem 1025 m hohen Gipfel bei etwa 1000 m.

von Traföß schließlich mit etwa 45° steil abfallenden, weit ausladenden, aber doch auch in den oberen Teilen sehr felsigen Ostgrat, der gegen Süden von Buchenwald bestanden ist. Damit dürfte das Vorkommen abgegrenzt sein. Gegen Norden finden sich am Hange dieses Grates im Walde mehrere Enklaven von Rhododendron, unter denen die wohl am tiefsten gelegene nur aus Rhododendron intermedium besteht! Seit dieser von Herrn Dozenten Dr. Rössler überprüften Feststellung fand ich es auch in einigen wenigen Sträuchern in der eben erwähnten Falte. Es waren auffälligerweise genau jene Sträucher, die noch — am 8. Juli 1951 — blühten. Das mir in der Hauptsache seit 1908 bekannte reiche Vorkommen von *Rhododendron ferrugineum* scheint trotz dieser Funde wenig Aussicht auf die Auffindung auch von *Rh. hirsutum* zu bieten.

Zur Entdeckungsgeschichte des Standortes von *Polygonum alpinum* seien noch zwei bezeichnende Tatsachen erwähnt. Das naturhistorische Museum in Wien bewahrt im Herbar E. Preissmann auch ein Exemplar von *Asplenium cuneifolium*, das Preissmann bis auf den Gipfel des Predigtstuhles am 3. September 1903 sammelte; er muß dabei dem *Polygonum alpinum* in Menge begegnet sein — allerdings in verblühtem Zustande; aber auch in diesem ist die Pflanze im Spätsommer für das Florenbild durch das leuchtende Hochrot verwelkender Blätter und das Schwarzbraun in der brennenden Sonne vertrockneter Exemplare (abgesehen von hie und da erhaltenen Resten der Stiele des Blüten-, bzw. Fruchtstandes) außerordentlich charakteristisch. Hat sich der gewiegte Florist die Frage vorgelegt, um was für ein Gewächs es sich hier handeln könne? Auch dies widerlegt Lämmermayrs Vermutung.

Im Herbar des Joanneums ist ein altes Exemplar von *Polygonum alpinum* ohne Angabe des Fundortes. Es wäre doch in diesem Rahmen höchst interessant, wenn es sich — vielleicht aus Aufzeichnungen Erzherzog Johanns — feststellen ließe, ob es aus dem Kirchkogelgebiete stammen kann.

Zusammenfassung: der einzige Standort von *Polygonum alpinum* in den österreichischen Alpen ist — soweit heute bekannt — das Serpentinegebiet des Kirchkogels oberhalb von Kirchdorf, Gemeinde Pernegg, in Steiermark. Mit dem Kirchkogel-Gipfel als Mittelpunkt findet es sich in einem Umkreise von zirka 1.300 m im Durchmesser an mehreren Stellen.

Dem Institut für systematische Botanik an der Universität Graz, den botanischen Abteilungen des Joanneums in Graz und des naturhistorischen Museums in Wien sowie dem botanischen Institute der Universität Wien erlaube ich mir für die unerläßliche freundliche Unterstützung meinen wärmsten Dank zu sagen.

Literatur

- DOLENZ, V., und K. FRITSCH, 1909: Bericht der botanischen Sektion über ihre Tätigkeit im Jahre 1908. Mitt. d. Naturwiss. Ver. f. Stmk. 45, H. II, 428.
HAYEK, A. v., 1908—11: Flora von Steiermark. I. Berlin.
HEGI, G., 1931: Illustrierte Flora von Mitteleuropa. Wien.
LÄMMERMAYR, L., 1928: Sitz.-Ber. Akad. Wiss. Wien, math.-naturw. Kl., Abtlg. I, 137, H. 1/2.

Anschrift des Verfassers: Hofrat Dr. Alfred Mell,
Wien XIII., Auhofstraße 244 und Pernegg, Stmk.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [83](#)

Autor(en)/Author(s): Mell Alfred

Artikel/Article: [Der "zweite Standort" des Alpen-Knöterichs \(*Polygonum alpinum*\) in Steiermark. 118-122](#)